Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 25 (1874)

Heft: 3

Artikel: Die Unzweckmässigkeit allzu bunter Holzarten-Mischungen

Autor: Greyerz, Walo v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Unzweckmäßigkeit allzu bunter Holzarten-Mischungen

ist in der November-Nummer unserer Zeitschrift vom Jahr 1873 bei Anlaß der Nachrichten über die eidgen. Forstschule von Seite des Berichterstatters als Ergebniß der Exkursionen der Forstschüler im Jahr 1873 in den aargauischen Staatswäldern bei Habsburg, gewiß mit vollem Rechte hervorgehoben und darauf hingedeutet worden, daß ähnliche buntscheckige Mischungen von Holzarten in sehr vielen Gemeinden und Staatswäldern des Kantons Aargau sich vorfinden, die Summa Summarum nicht den Anforderungen entsprechen, welche der Forstmann von einem regelrechten und normal bestockten Wald zu machen im Falle ist. Diese buntgemischten Bestände aus den 1848er Jahren herrührend, sind aus Veranlassung des damals von Hrn. Forstrath Gehret in's Leben gerufenen Vorwaldsystems entstandene und auch in den Gemeindewaldungen von Lenzburg auf einer Ausdehnung von zirka 300 Juch. ehemalige Laubholz-Mittelwaldungen in Ausführung gebracht worden und dies veranlaßt mich nun nach einer Beobachtung des Sachverhaltes von 25 Jahren auch einige wenige Bemerkungen in diesen Blättern mitzutheilen, welche als Ergänzung desjenigen dienen mögen, was ich bereits in früheren Abhandlungen in diesen Blättern, namentlich aber im praktischen Forstwirth über diesen Gegenstand sagte. Ich bitte jedoch meinen verehrten Collega und Freund Landolt, er möge ja nicht glauben, daß ich seinen ausgesprochenen Ansichten über die buntscheckigen Mischungen, wie selbe das Vorwaldsystem zu Tage förderte, ernstlichen Widerspruch entgegensetzen wolle, denn ich bin im Gegentheil mit denselben im Großen Ganzen und für gewöhnliche Forstverhältnisse, in denen man auf bedeutenden Flächen wirthschaftend die Bestandespflege nicht mit außergewöhnlicher Sorgfalt betreiben kann, ganz einverstanden mit seinen aufgestellten Aussprüchen. Ich möchte nur versuchen darzuthun, daß, wenn man sich dazu herbeilassen kann und will, auch die Nachtheile der Ueberwachsung und Ueberschirmung der schnellwachsenden Holzarten (namentlich der Birke, Fohre und Lärchen) auf die Buchen und Eichen auf eine dem Waldeigenthümer keineswegs Kosten verursachende Weise, wenigstens bis zu einem gewissen Grade unschädlich machen kann, selbst da, wo es sich um einzelne größere Schlagflächen bis zu 30 Juch. handelt. Die einzige Bedingung hierbei ist nur, daß man einerseits die nöthigen Arbeitskräfte dazu auftreiben kann und daß in der betreffenden Gegend das ausgehauene Material, das bei der ersten Durchforstung und Aufastung

allerdinds nur geringes Reißigmaterial liefert, noch zu einigermaßen anständigen Preisen verkäuflich gemacht werden kann.

Ich muß hier bemerken, daß die nachtheiligen Einflüsse der Birken und Lärchenreihen auf diejenigen der Buchen, Eichen 2c., bei dem wirklich übermäßig starken Wuchse der ersteren in dem aufgelockerten Waldfeldboden sich schon sehr frühzeitig und zwar schon vom 8. Jahre an fühlbar machen und namentlich wirkt der Einfluß der Birke dabei viel nachtheilicher als der der Lärche, was übrigens eine altbekannte Sache ist. Bei dem ersten in dieses Stadium getretenen Schlage ließ ich daher die Birken bereits im 8. bis 10. Jahre weghauen, hoffend, daß die Stöcke sofort wieder ausschlagend, die Nebenreihen leicht wieder im Höhenwuchse einholen würden. Leider hat dieses Auskunftsmittel nur zur Hälfte Erfolg gehabt, indem annähernd die andere Hälfte der Birkenstöcke den Ausschlag versagten. Das war eine große Fatalität, denn dadurch würden die Nebenreihen wesentlich in ihrem freudigen Wuchse unterstützt worden sein, weil, wenn einmal recht erstarkt, die Buchen und Eichen von den nachwachsenden und wenn auch später wieder etwas sie überschirmenden Birken nie so viel leiden, als wenn diese Ueberschirmung schon in den ersten Jugendjahren beginnt. Ein Abköpfen der Birken wurde seiner Zeit von Hrn. Gehret vorgeschlagen und, irre ich mich nicht, im Stock- und Hardwald bei Auenstein auch ausgeführt — den Erfolg kenne ich nicht, allein ich selbst konnte mich nicht zu diesem Verfahren entschließen. Dagegen pflanzte ich um das allzu schnelle Vorwachsen der Lärchen und Birken in den ersten Jahren etwas zu vermindern in einem Schlage die Reihe der Birken und Lärchen erst 3 Jahre nach den Buchen und Eichen an — nicht um die landwirthschaftliche Nutzung zu vermehren, sondern nur aus obigen forstwirthschaftlichen Gründen — und dieses Verfahren hatte unbedingt den besten Einfluß auf das Wachsthum der Buchen- und Eichenreihen, so daß dieselben nahezu unbeläftigt sich mit den schneller wachsenden Holzarten erhoben haben, obwohl letztere nicht speziell höher bei der Durchforstung aufgeastet wurden, als dies absolut nöthig war, um die Durchforstungsaushauung überhaupt vornehmen zu können. Sind nun auch jetzt die Lärchen und Birken wieder um 10—15′ höher als die Buchen und Eichen, so ist doch die Ueberschirmung derselben bis zu dem Gipfel der Harthölzer eine noch nicht wesentlich nachtheilige geworden. — Da aber die nachtheiligen Folgen der Ueberschirmung in so gemischten Beständen trotz all den obenbezeichneten Vorkehren, sich in den heranwachsenden Beständen immer fühlbarer machten, so mußte ein durchgreifender hel-

fendes Mittel in Anwendung gebracht werden und dies bestand in den Aufastungen der schnellwachsenden Holzarten auf nahezu $^2/_3$ ihrer Stammhöhe. — Die Birken, welche schon vom 8. Jahre an sich breit machten und durch ihre Astverbreitung den Nebenreihen zu schaden anfingen, wurden in erster Linie den Besenbindern zum Aufschneiteln gegen einen Pachtzins von 2 Fr. per Juch. übergeben, weil diese erste Aufforstung keine Reiswellen ergeben hätten, auf diese Weise aber die erste Hülfe ohne alle Kosten, sogar mit einer Reineinnahme erreicht werden konnte. Diese erste Aufastung der Birken hatte schon einen eminent günstigen Einfluß auf das Gedeihen der Buchen- und Eichenreihen, obwohl nicht zu verkennen ist, daß so frühzeitig und ziemlich stark aufgeschneitelte Birken im Stärkenzuwachs etwas hinter den nicht aufgeasteten zurückstehen, was aber gegenüber dem damit hier erreichten Zwecke nicht in die Waagschale fällt. Auf diese Weise frühzeitig für Besenreisig aufgeastete Birken gestatteten dann überdies die erste Durchforstung und allgemeine Aufastung des Bestandes um ein paar Jahre zu verschieben, resp. statt schon im 10. Jahre, erst im 13. Altersjahre der Pflanzung vornehmen zu müssen.

Das Verfahren bei diesen Durchforstungen und Aufastungen ist insofern ein von den gewöhnlichen Durchforstungen in Saaten, oder aus natürlichen Ansamungen oder Ausschlägen entstandenen Jungwüchsen verschiedenes, weil in diesen auf 6′ und 3′ gemachten Reihen-Pflanzungen nur wenig ganz unterdrücktes oder abgestorbenes Holz und äußerst selten eine angeflogene Sahlweide, Aspe oder dergleichen Weich- und Strauch-Holz vorkömmt, vielmehr beschränkt sich der Aushieb in erster Linie bei Birken und Lärchen oder Fohren auf die Wegnahme der Aeste am Stamme mit dem Gertel soweit der Arbeiter damit vom Boden aus diese Aufastung vornehmen kann. In ähnlicher Weise werden auch die Eiche und Buche, jedoch nicht so hoch am Stamme hinauf abgeputzt, d. h. immer nur im Verhältniß zu ihrer Stärke und Stamm-Länge oder Höhe. Zugleich werden überall die sich nicht selten auf einem Stocke bildenden Doppelstämme abgehauen. Bei diesem Anlasse kann ich die Beobachtung nicht unerwähnt lassen, daß durch das Aufasten der öfters vorkommenden Tschupp-Buchen (Stämmchen ohne Höhentriebe nur ein flaches Dach bildend und zwerghaft verkümmert aussehend) sich bei sehr vielen derselben ein Höhentrieb und dann ein freudigeres Höhenwachsthum einstellte. Was nun die weitergehenden Aufastungen der Lärchen und Birken betrifft, so geschehen dieselben vom Boden aus, stehenden Fußes des Arbeiters mit den sogenannten belgischen Stoß- oder Aufastungs-Eisen an

Stangen von verschiedener Länge. Diese Eisen von bestem Stahle sind nichts als ein scharf geschliffenes 2—3 Linien dickes viereckiges Stück Stahl mit einem Oehr zum Einstecken und Festnageln an der Stange. Einige dieser Eisen haben wohl auch noch an dem viereckigen Stück einen kleinen scharfgeschliffenen Gertel-Hacken angeschweißt, um bei stärkern Aesten einen Stoß-Hieb von oben nach unten auf denselben machen zu können, während das viereckige Stoßeisen nur zum Stoße von unten nach oben hart am Stamme und in dessen Richtung anwendbar ist. Mit diesem Stoß-Eisen werden die Aeste von Birken und Lärchen bis auf 1 Zoll Dicke ganz leicht und sehr gut vom Stamme getrennt, der Schnitt ist glatt und hart am Stamme, wenn der Arbeiter sich gut an denselben anstellt. Da nun die Stämme bereits auf 6 bis 7 Fuß von den Arbeitern mit dem Gertel aufgeastet wurden, so folgt nun die weitere Aufastung mit einem Stoßeisen von 5 Fuß Stangen-Länge, mit dem der Arbeiter den Stamm auf 8—10 Fuß weiter hinauf aufasten kann, diesem folgt ein zweiter Arbeiter mit einer Aufastungsstange von 8—10 Fuß Länge, welche wieder 5—6 Fuß den Stamm höher hinauf putzt. Ist es nöthig, noch höhere Bäume zu entasten, so hindert nichts einen dritten Arbeiter mit einer Aufastungsstange von 12 bis 15 Fuß folgen zu lassen. Mit Aufastungssägen an Stangen geht die Arbeit für Birken und Lärchen ihrer überhaupt schwächeren und weicheren Aeste wegen wesentlich langsamer und weniger gut — im harten Holze wäre es dagegen umgekehrt, die Stoßeisen haben dann schon bei 1 Zoll starken Aesten nicht mehr den rechten Erfolg. Auch Fohren-Aeste, die in gleichem Alter wie Birke und Lärche schon viel dicker sind, wollen dem Stoß-Eisen nicht so leicht nachgeben und müssen sehr oft mit Leitern bestiegen und mit dem Gertel bearbeitet werden. Selbstverständlich werden bei diesen Aufastungen auch die in den Pflanzungen als Oberständer stehen gebliebenen Eichen von ihren in Masse angesetzten Klebästen (Wasser-Reiser) befreit und dieß kann nur durch deren Besteigen und durch Abhieb am Stamme mit dem Gertel geschehen. — Es darf dieß ja nicht unterlassen werden, denn deren Beschirmung und Traufe ist für die darunter stehenden Pflanzen von wesentlich nachtheiligem Einfluß, da sie einen dichten Wald rings um den Stamm in einem Durchmesser von 12—20 Fuß bilden, und je länger je mehr schaden, ganz abgesehen davon, daß sie auch dem Stamm selbst nachtheilig werden. —

Es ist nun aus dem Gesagten leicht zu entnehmen, daß alle diese Arbeiten, die schon ziemlich an das Gärtnermäßige streifen, große Kosten bereiten, daß aber dessen ungeachtet da, wo dergleichen minderes Reisig-

holz noch einigermaßen verwerthbar ist, nicht nur die Kosten damit gedeckt, sondern noch ein kleiner Rein-Ertrag erzielt werden kann, mag aus folgendem Beispiel aus der Wirklichkeit ersehen werden.

Bestandes-Chronik der Abtheilung 23 im Waldbezirke Berg. Abgetrieben 1860.

Lage: gegen Osten geneigter Berghang mit einer Thalmulde, stellenweise stark abfallend, im ganzen sanft geneigt. Zufahrt bis zur Abtheilungs-Gränze stark bergaufwärts, nahezu $^3/_4$ Stund von Lenzburg entfernt.

Boden: sehr guter, tiefgründiger, mit Lehm gemischter Sandboden, Untergrund Sandstein, Stellenweise Grien.

Verjüngung: 23 Juch. 14900 □′ ausgerodet und 1861 auf Waldfeldbau freier Kartoffelbau. 1862 Roggensaat, in welche im Herbst 1861 auf 6 Fuß und 3 Fuß die Wald-Pflanzung mit Buche und Eichen in abwechselnden Reihen mit Birken und Lärchen, theilweise mit Fohren gemacht wurde. 1863. Kartoffelbau und 1864 nochmals Kartoffeln. Diese 4 Nutzungen des Waldfeldbaues warfen in Summa einen Netto-Pachtzins von 3597 Fr. 85 Rp. ab. Die Kultur-Kosten nebst den bis zum Jahr 1864 nothwendig gewordenen Nachbesserungen, den Werth der gesetzten Pflanzen in diesen Kosten mit veranschlagt, betrugen in Summa 1214 Fr. 18 Rp. — Demnach Ueberschuß der Waldfeld-Pachtzinse über die Forstkultur-Kosten = 2383 Fr. 67 Rp. oder per Jucharte = 102 Fr. Diese Pflanzung wurde bereits vor 6—8 Jahren in den Birken etwas aufgeastet und von Besenbindern circa 70 Fr. für Besenreis-Nutzung eingenommen.

Im Sommer 1873 wurde diese Pflanzung, also in ihrem 12. Wachsthums-Jahre oder mit Hinzurechnung des Alters von 5—6 Jahr der Buchen und Eichen und 3 Jahr der Lärchen und Birken zur Zeit der Pflanzung in ihrem 15ten und 18ten Alters-Jahre erstmals durchforstet und aufgeastet, wie dießoben näher beschrieben wurde. Die Kosten dieses Aushiebes der Durchforstung und der Aufastung der Eichen-Oberständer belaufen sich auf

	$145^1/_4$ Taglöhne	à 1 Fr. 80	=	261 Fr. 45 Rp.
Die Kosten der Aufastungen der Lärchen und Birken mit den Stoß-Eisen auf .	104 „	à 2 „ —	=	208 „ — „
Summa Kosten Aushieb und Aufastung			=	469 Fr. 45 Rp.

Für das Aufrüsten des ausgehauenen Materials und an die Wegestellen der Reiswellen wurden 2 Fr. 50 Rp. per 100 Stück bezahlt. — Das Ergebniß war 16000 Reiswellen à 2 Fr. 50 Rp. = 400 Fr.
dazu die Kosten des Aushiebs und Aufastens in Sa. mit 469 Fr. 45 Rp.

So ergeben sich Totalkosten für 1600 Reiswellen = 869 Fr. 45 Rp.
oder per 100 Stück Reiswellen 5 Fr. 43 Rp. —

Da nun die geringsten dieser Reiswellen noch für 7 Fr., die bessern zu 10 Fr. im Durchschnitt aber alle zu 8 Fr. per 100 Stück im Walde gewerthet sind, so ergibt sich zur Genüge, daß trotz des geringen Materials und der bedeutenden Arbeitskosten diese, nur der Bestandes-Pflege wegen unternommene Arbeit, doch noch einen Reingewinn abwerfen kann, wenn einigermaßen günstige Lokal-Verhältnisse dieß gestatten. Nichts desto weniger ist aber die Ansicht Landolts durchaus richtig, daß man im Allgemeinen und im Großen Ganzen diese Mischungen nicht überall empfehlen dürfe, wenn man die daraus erwachsenden Bestände nicht beständig unter dem Gertel und den Aufastungs-Werkzeugen halten kann — und daß dieß nicht überall zulässig ist, damit bin ich vollkommen einverstanden. Ich habe deßhalb auch in einer frühern Besprechung dieser Pflanzungen darauf hingewiesen, daß überall da wo der Boden es zuläßt, eine Mischung der Buchen und Eichen statt mit Birken und Lärchen besser mit Ahorn und Eschen gemacht worden wäre, die zwar auch die Buchen und Eichen stark überwachsen, aber dessen ungeachtet nicht so schädlichen Einfluß auf das Wachsthum der Eichen und Buchen ausüben als wie die Birken. Im Uebrigen will es mir scheinen als ob gerade die Pflanzung in reinen Reihen von Birken oder überhaupt von schnellwachsenden Holzarten dem Zwecke weniger entspricht als wenn man dieselben in der Weise angewendet haben würde, daß man die Grundlage der ganzen Pflanzung auf 6′ und 3′ mit Buchen und Eichen gemacht und in diese Reihen jeweilen auf Entfernung von 12 Fuß eine schnellwachsende Holzart (Birke, Lärche, Eschen, Ahorn) eingepflanzt hätte, die Schatten vertragende Buche und (zum Theil) Eiche würde in diesen Räumen weniger von den vorwachsenden Holzarten für den künftigen Bestand gelitten haben, die Beschattung und Verbesserung des Bodens durch die Buche und Eiche wäre eine vollkommenere und der Aushieb der vorgewachsenen Birken ꝛc. wäre dann mehr nur eine Durchforstung geblieben, während der von Gehret vorgeschlagene Aushieb seiner sogenannten Vorwald-Reihen einen Bodenstreifen ganz kahl legt. — Was nun die Zuwachs-Verhältnisse dieser Bestände betrifft,

so mögen einzelne der Habsburger Pflanzungen allerdings zu wünschen übrig lassen, weil Herr Gehret die landwirthschaftliche Nutzung mitunter wohl zu lange für jene Böden hat andauern lassen. Was in dieser Beziehung in den Lenzburger Waldungen sich kund gibt, ist einstweilen noch keineswegs zu Ungunsten der von Hrn. Gehret für die Vorwaldbäume aufgestellten Ertragsberechnungen, woran allerdings auch die Güte des Bodens mitwirkt. —

Im Uebrigen darf auf das im 15. Altersjahr des am Staufberg stehenden Vorwaldbestandes gefundene Zuwachsresultat in den Birken und Lärchen von 60 c′ und 25 Reiswellen, und 24 c′ und 56 Reiswellen in den Hochwaldreihen (Buchen und Rothtanne) zusammen 84 c′ und 82 Reiswellen verwiesen werden, worüber in Nr. 1 des praktischen Forstwirths vom Jahr 1863 spezielle Nachweisung geliefert wurde. Allerdings wohl ein außergewöhnlich günstiges Resultat, das nicht als bisher erreichte Norm hingestellt werden darf und hinter welchen Erträgen diejenigen der Habsburger Vorwaldpflanzungen jedenfalls stark zurückstehen werden. Nun ist dieser ehemalige Pfrundwald Staufberg an die Gemeinde Staufen vom Staate verkauft worden und da er jetzt bereits 25 Jahre alt ist, können wir vielleicht dessen Fällung noch erleben und wollen dann Notiz über dessen effektiven Materialertrag nehmen. — Einen solchen im Jahr 1849 und 1850 angelegten Vorwaldbestand auf guten Lehmboden kann ich im Waldbezirk Boll aufweisen, der wohl die Kritik der Forstmänner in den meisten Beziehungen aushalten dürfte, er ist jetzt also 23 Jahre alt und ich werde Gelegenheit nehmen dessen Materialvorrath vielleicht im Jahr 1874 durch eine Probefläche konstatiren zu können, wenn er vorher noch einmal die dritte Durchforstung und Aufastung passirt haben wird. Zum Hiebe kommt er in 12 Jahren (1886) ob ich das noch erleben werde, steht freilich noch dahin — wenn aber ja — so werde ich auch darüber getreuen Bericht in diesen Blätten über seinen Ertrag abstatten!

Ich habe in neuerer Zeit die Birken und Lärchen in den Waldfeldpflanzungen ganz weggelassen und selbe mit Eschen und Ahorn in Buchen- und Eichenreihen gemischt, ersetzt und diese Pflanzungen versprechen jetzt schon ein für des Forstmanns Auge allerdings befriedigenderes Bild. — Nichts desto weniger hoffe ich auch noch aus den mit Birken und Lärchen reihenweise gemischten Pflanzungen einen Bestand mit bedeutendem Materialvorrath zu erstellen, wenn es möglich wird stetsfort die nöthigen Arbeitskräfte für die Aufastungen aufzutreiben, um Licht, mehr Licht! den Eichen- und Buchenreihen zukommen zu lassen. Aber auch ich glaube

Aber auch ich glaube nicht, daß seiner Zeit im 35. Altersjahr diese nach Gehrets Vorwaldsystem erzogenen Bestände, auch in seinem Sinn abgetrieben werden. — Ich selbst, wenn ich das Leben noch hätte, wenn mein erster so erzogener Bestand wieder zum Hieb kommt, würde dies nicht befürworten, sondern wahrscheinlich den Kahlhieb mit verkleinerter Schlagfläche anwenden, was möglich sein dürfte, weil ein größerer Materialertrag zu erwarten steht und auch auf diese Weise werden wir nach und nach zum Hochwaldumtrieb gelangen, nur auf andere Weise als es Gehrets Absicht war. Immerhin gebührt ihm mit seiner Waldfeldbau-Manie und der Einführung der dadurch nothwendig werdenden Forstkultur ein unbestreitbares Verdienst das Forstwesen im Aargau aus seinem früheren Schlendrian der Niederwald-Verjüngung aufgerüttelt zu haben und das war damals großen Dankes werth, das wissen alle diejenigen Forstleute, die Aargaus Wälder von 1840—1848 kannten und jetzt wieder ansehen.

Es ist Dank dieser Umwälzung in der Verjüngungsmethode und Dank unserem Forstgesetze und unseren wackeren Oberforst- und Kreisforstbeamten kaum eine Gemeinde mehr im Aargau, die nicht im Forstkulturwesen erfreuliches leistet und wenn auch mit dem Waldfeldbau und Mischung der Pflanzungen und Vorwaldsystem Mißgriffe gemacht wurden — im Großen und Ganzen ist das Forstwesen im Aargau nicht nur in den verhältnißmäßig unbedeutenden Staatswaldflächen, sondern was von viel größerer Bedeutung ist, in den, den weitaus größern Theil unserer Waldungen einnehmenden Gemeindswaldungen — ganz entschieden im mächtigen Fortschritte begriffen und gerade, daß gemachte Fehler eingesehen, ausgeglichen und neue vermieden werden, liefert hiefür Beweis und ist ein gut Zeugniß! Walo v. Greyerz.

Mittheilungen aus den Kantonen.

Zürich. Der größere Theil unserer diesjährigen Holzernte ist verkauft und zwar im Allgemeinen zu recht guten Preisen. Das Sagholz gilt je nach der Quantität und der Lage der Waldungen 70 Rp. bis 1 Fr., im Durchschnitt 80 Rp. per Kubikfuß, das Bauholz (im Durchschnitt zwei Längenfuß auf einen Kubikfuß) 40 bis 50 Rp. per Kubikfuß. Nadelholzscheiter gelten 25 bis 30, an einzelnen Orten sogar 30 bis 35 Fr. und Buchenscheiter 37 bis 50 und mehr Fr., letzterer Preis jedoch nur in der Nähe von Zürich, immerhin auf den Schlägen. Der